

PFARRBLATT

St. Josef zu Margareten - www.sajoma.at

2/2015

GEBEN oder NICHT GEBEN?



Wie kann ich mit bettelnden Menschen gut umgehen?
Soll ich etwas geben oder soll ich nichts geben?
Klar ist: Menschen dürfen betteln! Betteln ist ein Menschenrecht* und gleichzeitig die sichtbarste Form von Armut.

Viele Religionen fordern dazu auf, den Armen zu helfen.
Was bedeutet das für unser Tun?

„Lassen wir die Armen nie allein!“

(Papst Franziskus, Evangelii gaudium 48)

- ➔ Es gibt keine richtige oder falsche Antwort, sondern nur eine persönliche Entscheidung. Geld geben allein verändert nicht die Not-situation an sich. Gleichzeitig kann es aber im Moment bei der Überwindung einer akuten Notsituation helfen!
- ➔ Sie dürfen mit gutem Gewissen etwas geben!
- ➔ Sie dürfen ohne schlechtes Gewissen Nein sagen!
- ➔ Schenken Sie einen freundlichen Gruß, einen direkten Blick. Vielleicht finden Sie Zeit für ein kurzes Gespräch oder die Möglichkeit für den Anderen zu beten.
- ➔ Sie allein entscheiden, ob Sie helfen oder nicht: wie, in welcher Form und Höhe (Geldbetrag) ist Ihrer Einschätzung der Notlage des Hilfesuchenden, Ihren Möglichkeiten und Ihrem freien Ermessen überlassen.

Betteln hat eine gesellschaftspolitische Dimension

Als Christinnen und Christen sehen wir die Eigenverantwortung jeder und jedes Einzelnen im Umgang mit Bettlerinnen und Bettlern. Gleichzeitig setzen wir uns als kirchliche und kirchennahe Organisationen für eine Gesellschaft ein, in der Menschen - unabhängig von ihrer Herkunft - Zugang zu Wohnen, Bildung und Gesundheit bekommen können.

Wir fordern auch die politisch Verantwortlichen auf, sich sowohl innerösterreichisch als auch auf EU-Ebene für menschenwürdige Lebensbedingungen und für die Chancengleichheit aller einzusetzen.

Fragen zum Thema? www.pfarrcaritas.at

Foto: Projekt Canisibus der Caritas der Erzdiözese Wien

Welthaus
KATHOLISCHE AKTION WIEN

Pastoralamt
ERZDIOZESE WIEN

Caritas

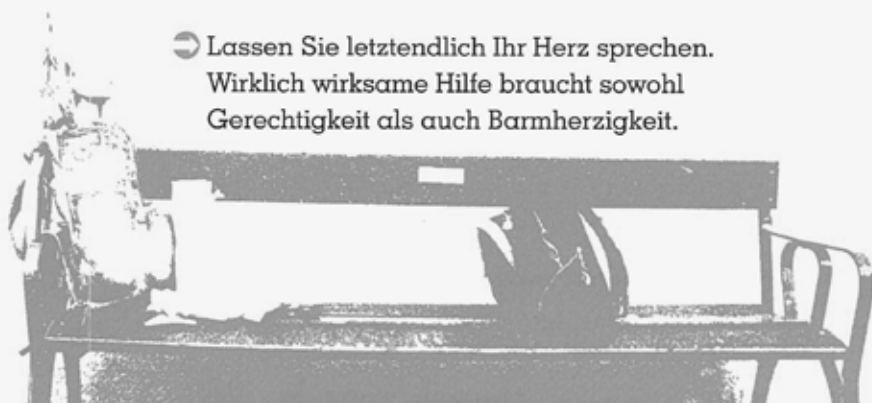
Katholische Aktion
Erzdiözese Wien

ksö

Katholische Frauenbewegung
Traditione Wien

KAB

- ➔ Hilfreich sind „eigene Regeln“ für Ihr individuelles Spendenverhalten, z.B.: ein wöchentlicher Höchstbetrag, eine gewisse Anzahl von Bettelnden, eine bestimmte Gruppe Hilfesuchender oder eine bestimmte Person.
- ➔ Über Bettler kursieren viele Falschmeldungen, sowie diskriminierende und generalisierende Aussagen in den Medien. Widersprechen Sie bitte Stammtischparolen, Sie tragen damit zu einer seriösen und weniger emotionsgeladenen Auseinandersetzung mit diesem Thema bei.
- ➔ Lassen Sie letztendlich Ihr Herz sprechen. Wirklich wirksame Hilfe braucht sowohl Gerechtigkeit als auch Barmherzigkeit.





Noch einmal!
Kinder Kirche Kunst:

Kunstmittage für Kinder

...die Beschäftigung mit künstlerischen Methoden stärkt das **Ich**

...und in der Gruppe **meinen Platz in der Gemeinschaft**

Ich finde einen schöpferischen Ausdruck, um mich verständlich zu machen, ich teile mich mit, ich kann das, ich werde gesehen und gehört, und ich spüre mich, ich bin da!

und

Kunst ist überall

...Tanz entsteht, wenn wir mit unserem Körper in Bewegung und in die Begegnung kommen,

Musik entsteht, wenn wir tönen, Tierlaute nachahmen oder ein Konzert mit oder ohne Instrumente spielen;

Ein Bild entsteht auch am Spielplatz aus Fundstücken der Natur;

Eine Geschichte entsteht aus unserer Fantasie und kann wieder zum Tanz werden...

An mehreren Nachmittagen wollen wir mit den Kindern der bestehenden Erstkommunionsgruppe und allen anderen Kindern, die gerne dabei sind, kreativ werden. Als Werkzeuge und Instrumente nützen wir unseren Körper, die Natur und die Dinge um uns herum. Farben, Ton, Stifte, Papier und Musik kommen auch zum Einsatz.

Wir wollen mit den Kindern künstlerische Medien aufgreifen, sie näher oder neu kennenlernen und ihre Möglichkeiten ausprobieren. So können wir gemeinsam erleben, dass aus der Natur ein Bild entsteht und eine Bewegung sich aus einem Wort ergibt und aus einem Ton eine Zeichnung wird, aus der wiederum eine Geschichte wächst. Die schöpferischen Möglichkeiten sind entsprechend der Dynamik und der Bedürfnisse der Gruppe flexibel. Wir wollen gemeinsam Spaß haben und unsere Fantasie beflügeln, jedes Kind kann mitmachen, Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Mit: Mag. Astrid Rypar, Kunsttherapeutin

Ort: Pfarre St. Josef zu Margareten, Pfarrsaal

Termine: Dienstags - 2., 9., 16., 23. und 30. Juni 15:30 bis 17:30 Uhr und Sonntag, 14. Juni (Kirtag) – mit möglicher Performance der Kinder

Anmeldung: direkt bei Astrid Rypar: 0676 67 11 009

Kosten für Material/Jause pro Kind 50 EUR (Geschwisterkinder 30 EUR)

Es macht Freude, Mitmenschen helfen zu können!

Mit dem Reinerlös aus unseren Veranstaltungen (derzeit Erntedankfest und Adventkonzert mit Adventmarkt) unterstützen wir Menschen bzw. Familien in Notsituationen über die Pfarr-Caritas, die Kinder- und Jugendarbeit in der Pfarre sowie die Pfarrgemeinschaft bei dringend erforderlichen Anschaffungen bzw. Renovierungen. Da es jedoch auch in Europa nach wie vor viel unverschuldete Armut gibt, helfen wir seit dem Jahr 2013 auch außerhalb unserer Landesgrenzen. Wir übernahmen drei Patenschaften für jeweils ein Kind in den Ländern Moldawien, in der Ukraine und in Albanien – das Projekt wird von der Caritas Österreich betreut. Pater Sporschill und seine Hilfsprojekte sind uns ebenfalls ein Anliegen. Hier haben wir zum wiederholten Male eine finanzielle Spende gegeben.

An dieser Stelle möchten wir uns sehr herzlich bei unseren zahlreichen Gästen unserer Veranstaltungen bedanken, die unsere Produkte beim Erntedankfest und beim Adventmarkt kaufen. Bitte tun Sie dies auch weiterhin!

Vielleicht möchten Sie in unserer Gruppe mitarbeiten? Bei Interesse sprechen Sie uns einfach an bzw. nehmen Sie mit der Pfarrkanzlei Kontakt auf oder kommen Sie gleich zu unserer nächsten Besprechung am 16. September 2015 um 18:30 Uhr in das Pfarrheim. Die Telefonnummer bzw. die E-mail-Adresse der Pfarrkanzlei finden Sie auf der letzten Seite des Pfarrblattes.

Vorankündigung:

Im Jahr 2016 wird unser 25. Konzert stattfinden – für dieses Adventkonzert wollen wir für Sie die Altenburger Sängerknaben engagieren.

Ihre Gruppe Regenbogen:

Elli Bartoschka, Fritzi Dänemark, Rosi Dolezal, Heidi Kanat, Inge Liebert, Helga Malek, Maria Niklas, Erika Pelzmann, Elvira Rauscher, Gerlinde Schaubmayr, Pia Schuh, Margarete Stanuch, Angela Wallner, Rosi Weiss und Elisabeth Wiesmüller sowie immer wieder fleißige Helferinnen und Helfer



Viele Kirchen in Wien gehören der jeweiligen Pfarre, der Diözese oder einer Ordensgemeinschaft; es bestehen aber auch andere Besitzverhältnisse. Es gibt Kirchen im Eigentum des Bundes, es gibt Kirchen im Eigentum der Gemeinde, es gibt Kirchen im privaten Eigentum und es gibt Patronatskirchen. Am Land ist der Patron zumeist eine (adelige) Familie, die einmal diese Kirche gebaut und ihre Erhaltung übernommen hat. In Wien gibt es mehrere Patronatskirchen der Gemeinde Wien, darunter befindet sich auch unsere Pfarrkirche.

Als die Gemeinde Wien den ehemaligen Meierhof des Schlosses Margareten, genannt Sonnenhof, übernahm und als Armenhaus weiter betrieb, wurde dann anstelle einer älteren kleinen Kapelle die heutige Kirche zum hl. Josef errichtet und 1771 geweiht. Diese erhob Kaiser Joseph II. 1783 zur Pfarrkirche von Margareten. Etwa 100 Jahre später schenkte die Pfarre der Gemeinde

Wien den Pfarrgarten zum Bau des Amtshauses. Dafür verpflichtete sich die Gemeinde, einen neuen Pfarrhof zu errichten und diesen ebenfalls mit Patronatsvertrag (wie bei der Kirche ein 2/3 Patronat) weiter zu erhalten. Bis heute gibt es das Recht des Patrons zur Mitsprache bei der Bestellung eines neuen Pfarrers: vor meiner beabsichtigten Ernennung 2005 musste der Generalvikar unserer Diözese den Bürgermeister informieren, dieser hat dann seine Zustimmung schriftlich bestätigt. Was in Wien eher eine Formsache ist, kann am Land manchmal schon noch größere Bedeutung haben.

Im Zuge der Umstrukturierung der Pfarren – ich habe darüber schon mehrfach berichtet – wurde nun festgestellt, dass die Patronatspfarren in Wien nicht aufgelöst werden, um nicht das Patronatsverhältnis zu gefährden. Was bedeutet das für uns? Unsere Pfarrgemeinde bleibt weiter bestehen und wird unter Umständen in Zukunft mit einer

oder zwei Nachbarpfarren einen Pfarrverband bilden. Bis Juni 2015 möchte die Diözese diese künftigen Entwicklungsräume, aus denen dann die Pfarre neu oder eben ein Pfarrverband werden sollen, fixieren! Über alle Strukturen hinaus ist in den vergangenen Jahren eine gute Kooperation im Dekanat Wien 4/5 entstanden, die jedenfalls weitergehen soll. So können wir einander unterstützen und bei Sozialprojekten (Wärmestube für Obdachlose) oder Kulturevents (Dekanatskonzert in St. Karl) zusammenarbeiten. Das hat bislang sehr gut funktioniert. Es hat vielen von uns Freude gemacht, miteinander gute Projekte auf die Beine zu stellen!

Die wichtigste Erkenntnis für mich war, wie viele engagierte und wertvolle MitarbeiterInnen es in unseren Pfarren gibt. Das ist wirklich toll, und allen diesen soll besonders gedankt werden!

Ihr Pfarrer Peter Fiala

Wie Christen Ostern feiern – hier und anderswo

*“Ich will mein Leben, meinen Charakter, meine Handlungen
für mich sprechen und sagen lassen,
dass ich Jesus Christus nachfolge.
Dieser Wunsch ist so stark in mir,
dass ich mich glücklich schätze,
wenn Jesus das Opfer meines Lebens annimmt”*

*(Shabbaz Bhatti, Minister für Minderheiten in Pakistan,
bevor er wegen seines Glaubens 2011 ermordet wurde)*

Der Frühling kommt, und wir freuen uns. Vielleicht denkt mancher schon an den Sommer oder ist mit den Vorbereitungen für den verdienten Urlaub beschäftigt. Dann wird die erste Hälfte des Jahres praktisch vorbei sein. Eine gute Möglichkeit, eine Pause einzulegen und einen Rückblick auf diese Zeit zu machen.

In unserer Pfarre haben wir uns in der Fastenzeit mit den Exerzitien im Alltag auf das Ostergeheimnis vorbereitet. Die Karwoche war gut besucht und wir haben mit Freude an der Liturgie teilgenommen. Gemeinsam mit unserer Familie und lieben Freunden feierten wir die Auferstehung unseres Herrn. Der Osterhase kam beladen, die Kinder gingen auf Nestersuche. Das Licht der Auferstehung erhellte unsere Seelen... auch wir sind dankbar zum neuen Leben auferstanden.

Grund genug zu danken, denn nicht alle Christen auf unserer Welt dürfen so frei und unbesorgt in eine Kirche gehen und feiern. Bei uns ist man sich oft nicht bewusst, was dies bedeutet, und man denkt kaum an die vielen Christen, die nur unter großen Schwierigkeiten und von Angst begleitet ihren Glauben leben und ausüben können. Allein seit Anfang dieses Jahres wurde folgendes berichtet: Am 22. Februar wurden in Libyen 21 christliche Kopten aus Ägypten durch Anhänger der Terrormiliz Islamischer Staat enthauptet. Die brutale Tat wurde auf Video gefilmt und im Internet verbreitet. Der fünfminütige Film trägt den Titel “Eine im Blut geschriebene Nachricht an die Nation des Kreuzes”. Somit richtete sich die Botschaft des Islamischen Staaten direkt an die Christen.

Am 15. März wurden bei Selbstmordattentaten auf zwei Kirchen in der ostpakistanischen Stadt Lahore 14 Menschen getötet und mindestens 70 weitere Menschen verletzt. Ziel waren eine katholische und eine protestantische Kirche, die etwa 500 Meter auseinander entfernt liegen und wo sich die Gläubigen zur Sonntagsmesse versammelt hatten.

Am 25. März hat die Terrorgruppe Boko Haram im Nordosten Nigerias bis zu 350 Frauen und Kinder entführt. Dieselbe Gruppe hält seit fast einem Jahr über 200 Mädchen in ihrer Gewalt. Nach der Vertreibung von Boko Haram Ende März aus Damasak wurden Dutzende

Leichen gefunden.

Am 2. April wurden auf dem Campus des “Garissa University College” im Osten Kenias 147 Menschen getötet, die meisten von ihnen waren Studenten. Das Attentat geschah frühmorgens. Überlebende berichteten, dass die Türen zu ihren Zimmern aufgerissen wurden mit der Frage “Sind hier Christen oder Muslime”. Christen sind sofort erschossen worden.



Papst Franziskus hat alle Attentate nicht nur aufs Schärfste verurteilt, sondern insbesondere in seiner Osterbotschaft Frieden erfleht und alle Menschen guten Willens ersucht, für diejenige zu beten, die ihr Leben verloren haben, für alle, die entführt wurden, und für alle, welche ihr Haus und ihre Lieben verlassen mussten.

Und welche könnte – angesichts dieser Realität – unsere Aufgabe sein?

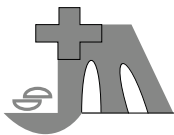
- Zuerst sich dessen bewusst werden, nicht nur wenn wir hier mit Flüchtlingen oder Vertriebenen konfrontiert werden, sondern wach sein für das, was in der weiten Welt geschieht.

- Diese Nachrichten weiter erzählen, publik machen. In den Medien gibt es die entsprechende Meldung, aber nach einigen Tagen ist es nicht mehr aktuell. Wir, als Christen, dürfen es nicht gleich ad acta legen. Wenn wir EIN Leib in Christus sind, sind solche Taten eine Wunde, die uns auch weh tut.

- Beten, beten, beten... für all diese unsere Schwestern und Brüder, die Tag für Tag ihr Leben riskieren. Wenn möglich, die Institutionen unterstützen, die sie begleiten und versuchen, ihnen bei ihren Schwierigkeiten zu helfen. Das war, liebe Leserin, lieber Leser, im Hinblick auf Sommer und Urlaub keine leichte Kost. Ich wünsche Ihnen aber einen schönen Sommer und ein weites, offenes, liebendes Herz und erlaube mir, mit den Worten von Papst Franziskus am Ende seines Ostergebetes zu schließen:

Zu allen Männern und Frauen guten Willens gelange die tröstende Stimme Jesu, des Herrn: “Friede sei mit euch!” (Lk 24,36). Fürchtet euch nicht, ich bin erstanden und bin immer bei euch!

Liliana Ojeda



Meine Begegnung mit den Salafisten

Aus dem Tagebuch

13.9.2014, am Weg zum Vortrag von Matthias Beck:

Auf der Landstraße Hauptstraße sehe ich einen ungewöhnlichen Stand, einen Stand mit Koranstapeln und einem Plakat, auf dem das Wort „LIES“ in großen Buchstaben geschrieben steht.

Oh, Korane? Sagte ich laut.

Ja, rief mir einer von den vier Männern vom Koran Standl zu. Hier, für Sie. Ein Mann mit einer weißen Gebetskappe überreichte mir einen „edlen Koran“, ebenso eine rosa Dahlie.

Der schöne Nachmittag und Abend in der Bennogasse hatte meine winzig kleine Begegnung mit dem bärtigen Koran-Verteiler in den Hintergrund gerückt, aber in der Nacht tauchte sie wieder auf. Ich stand um ein Uhr in der Früh auf und ging in die Küche. Die in Cellophan verpackte heilige Schrift saß wie ein unbequemer Gast auf meinem Küchentisch. Ich schaute ihn an, wollte ihn aber nicht auspacken. Ich wollte das Buch einfach nicht. Aber tiefer in mir hörte ich: Informier dich, Catherine. Und auch das Wort „Vorsicht“.

Je ruhiger meine Seele wurde, desto deutlicher hörte ich diese Worte in mir. Ich schaltete den Computer an und fing an zu recherchieren. Rasch gab mir der Computer Informationen über das „Lies“ Projekt und über die zwei radikalen Islamisten, die hinter der „Lies“ Aktion stecken, bzw. über einen „Selfmade“ Missionar namens Ibrahim Abou-Nagie und einen deutschen Islam Prediger, Pierre Vogel. Am nächsten Tag war ich krank und drei Tage später kam meine Freundin Angelika zu mir auf Besuch. Ich erzählte ihr über die „Lies“ Bewegung. Wir haben eine Verantwortung, sagte ich. Ja, tun wir was, erwiderte Angelika, voller Enthusiasmus. Sie setzte sich an meinen Computer und schrieb unseren Brief an den österreichischen Verfassungsschutz. Nachher fühlte ich mich besser. Die physische Kraft kam wie ein Wunder zurück, obwohl

ich Fieber hatte. Gott in mir fühlte sich wohl. Er ist ein aktiver Typ.

Ich verbrachte die nächsten zwei Tage zu Hause. Der Computer sagte mir, dass meine Koran-Verteiler am 20.9. wiederkämen. Ich werde hingehen, dachte ich und erzählte das Angelika. Sie unterstützte mich voll in meiner Mission.

20.9.2014, ein sonniger Samstag:

Ich trug eine lose, längliche Tunika und ein grünes Kopftuch. Grüß Gott! Guten Tag, sagte mir der älteste von den vier bärtigen jungen Männern am Koranstand. Sie haben mir vorige Woche einen Koran gegeben, und ich dachte, ich komme zurück, um mehr Informationen zu holen, sagte ich mit einem Lächeln und heiligem G'sichtl. Was wollen Sie wissen? Fragte mich der älteste von den vier jungen Männern.

Alles. Sie sprechen. Ich höre zu.

Glauben sie an Gott?

Jaja, ich bin Christin.

Ja gut - Jesus muss man respektieren. Das steht auch im Koran geschrieben. Der Mann mit dem eindrucksvollen schwarzen Bart fing an, über die drei monotheistischen Religionen zu sprechen und erklärte mir, warum der Islam die einzige wahre Religion ist und warum es wichtig ist, dieser Religion anzugehören und keiner anderen. Er erzählte mir über das Paradies: Im Paradies braucht man sich nicht einmal zu waschen, sagte er, die Haut wird nicht schmutzig, und auf die Toilette muss man auch nicht gehen. Über das Paradies brauchen Sie mir bitte nichts weiters zu erklären, sagte ich mit dem Lächeln, das noch immer an mein Gesicht geklebt war. Dann fing er über den jüngsten Tag und die Hölle zu sprechen an. Alle Menschen, die nicht an Gott glauben, werden in die Hölle gehen, alle Christen und alle Andersgläubigen auch. Ich hörte brav weiter zu. Die Sonne küsste mich auf die Stirn. Ich blieb gelassen und gesammelt. Ein zweiter

fing an, das Christentum zu kritisieren. Es sei eine Sünde, an drei Götter zu glauben. So was macht Allah wütend. Es macht Allah auch wütend zu sagen, dass Gott einen Sohn hatte. Ganz ruhig sagte ich, es gibt nur einen Gott. Wir Christen glauben an einen Gott, nicht an drei. Ich erklärte in einfachen Worten was mit Trinität gemeint war, und sah, dass zwei von den Burschen etwas von meiner Erklärung verstanden hatten und dass diese Erklärung für sie neu war. Dass ich an einen Gott glaube, und nicht an drei hatte meinen Burschen gepasst. Prachtbart sprach weiter über seinen Islam und sagte mir, dass es ganz einfach sei, seiner wahren Religion anzugehören. Er erklärte mir die fünf Säulen, die man befolgen müsse, und gab mir zu verstehen, dass ich fast eine seiner Schwester geworden war: Sie sind zumindest gut angezogen. Schauen Sie die anderen Frauen an wie sie herumlaufen mit ihren kurzen Röcken und engen Pullis. Das Kopftuch und die lange Tunika wirken, dachte ich. Eine ältere Passantin kam vorbei und schrie: Sie sind Salafisten. Was machen sie da? Gehen sie zurück in ihr Land.

Eine kleine Frage, sagte ich nach einer Weile. Wer finanziert ihre Organisation? Wer steht dahinter? Oh, wir sind eine kleine Gruppe. Sehen Sie diese Dose da, die Menschen spenden und mit der Spende kaufen wir unsere Korane. Ich schwieg. Und noch was - was ist mit den Moscheen? Ich habe gehört, dass ihr Moscheeverbot habt?

Eine Moschee braucht man nicht. Man kann überall beten, Gott ist hier, mit uns.

Sie sprachen noch eine Zeit lang. Ich schaute auf meine Uhr und sah, dass es genug war.

Ich fasse zusammen, sagte ich. Wenn ich Sie gut verstanden habe, ist Ihr Ziel, alle Menschen zu bekehren. Ja, sagten sie, die Menschen, die das nicht tun, werden alle in die Hölle gehen. Islam ist die einzige wahre Religion.

Catherine de Bonnaires

Vertrauen

Man kann einem alten Auto vertrauen: darauf, dass es seinen Geist (noch) nicht aufgibt. Oder man schenkt dem Wetter Vertrauen, etwa dass es weiter schön bleibt. Im eigentlichen Sinn aber vertraut man Menschen. Es wird von ihnen erwartet, dass sie ihr Wort halten, sich als treu, verlässlich, zuverlässig erweisen. Auch das Vertrauen in sich selbst ist im Alltag wichtig. Freilich kann man seiner selbst nie völlig sicher sein, dass man der ist, der man sein will und soll.

Meistens ist Vertrauen selbstverständlich. Man denkt nicht eigens darüber nach, hat Erfahrungen gemacht, die das Vertrauen rechtfertigen. Wie sehr man Vertrauen geschenkt hat — manchmal sogar ganz voraussetzungslos —, merkt man erst, wenn dieses Geschenk enttäuscht wurde. Dann fragt man sich, ob man es nicht hätte besser wissen können. Nicht selten muss man jedoch Vertrauen eigens aufbringen, sich in einem bewussten Akt darum bemühen. Eine neue Situation fordert heraus. Man sieht einer Gefahr ins Auge, muss sich entscheiden, den Sprung ins Ungewisse wagen.

Manche Menschen haben jedes Vertrauen anderen oder sich selbst gegenüber verloren. Sie wurden zu oft enttäuscht, Sie stecken voller Misstrauen, rechnen nur noch mit dem Schlechtesten. Alles erscheint ihnen unsinnig. Wer ohne jedes Vertrauen, ohne Zuversicht, ohne Hoffnung lebt, ist allein, einsam, verlassen. Wenn man bei solchen Menschen ist, für sie da ist, können sie neues Vertrauen gewinnen. Dann kann sich zeigen, welch ein Wunder es ist, dass Menschen — nicht nur Freunde, sondern auch Fremde — überhaupt einander vertrauen können.

Vertrauen ist nicht nur auf einzelne Situationen oder bestimmte Menschen begrenzt. Man kann dem ganzen Leben vertrauen, darauf, dass

es letztlich gut ist und gut weitergeht. Das ist keinesfalls naiv. Es bedeutet nicht, dass man mit Schlechtem, mit Enttäuschungen, mit Ärger und Leid nicht rechnen musste. Wer dem Leben so umfassend vertraut, stiehlt sich auch nicht aus der Wirklichkeit heraus. Aber er glaubt, dass das letzte Wort nicht Angst oder Sinnlosigkeit haben werden. Im christlichen Glauben ist dieses Urvertrauen verdichtet. Man vertraut Gott, setzt auf seine Treue, hofft, dass er es gut

meint, dass er für die Menschen da ist — über den Tod hinaus.

Holger Zaborowski

Mit freundlicher Erlaubnis aus der Wochenzeitschrift "Christ in der Gegenwart" (Nr. 14/2014, Freiburg i. Br., www.christ-in-der-gegenwart.de).

Dieser Artikel ist auch im soeben erschienenen Buch "Andächtig leben - Denkanstöße für den Alltag" im Verlag Herder enthalten.

Betroffen geben wir Nachricht
dass

Frau **Elfriede Zhanel**

am 22. März 2015 im AKH
verstorben ist.



Seit vielen Jahren war sie ein bunter, lebensfroher Teil unserer Pfarre und des Pfarrgemeinderates, mit der Aufgabe „Sorge um die Pensionisten“.

Sie war begeisterte Fremden- und Kulturführerin und bei ihren „Kirche & Kultur“-Veranstaltungen beeindruckte sie die TeilnehmerInnen mit ihrem umfangreichen und wertvollen Fachwissen.

Die Einsegnung und Beisetzung im Familiengrab findet am **Mittwoch, 22. April 2015 um 13:30 Uhr auf dem Wiener Zentralfriedhof/Halle 1, Eingang 2.** Tor statt.

Wir gedenken ihrer am

**Freitag, 17. April 2015 um 18:30 Uhr
in der Seelenmesse**

Pfarre St. Josef/Margareten



Kontaktstelle für Alleinerziehende

Die Kontaktstelle für Alleinerziehende ist eine Beratungsstelle der Erzdiözese Wien und bietet neben Einzelberatungen und Gruppen seit 2 Jahren für Ein-Eltern-Familien Unterstützung in Form einer Freiwilligen für die Bewältigung des Alltags. Als familienergänzende Bezugsperson stellen sich Pensionistinnen für die Kinderbetreuung einerseits und als Gesprächspartnerin für die Mütter/Väter andererseits zur Verfügung und bringen ihre eigenen Erfahrungen ein. Sie werden im Rahmen der Kontaktstelle in Form von regelmäßiger Supervision, Fortbildung und Gesprächsangeboten bei dieser Tätigkeit unterstützt und sind auch unfall- und haftpflichtversichert. Dieses generationenübergreifende Projekt stellt für alle Beteiligten einen Gewinn dar, da auch die Freiwilligen durch ihre Tätigkeit einerseits eine neue sinnvolle Aufgabe haben und gleichzeitig neue Beziehungen eingehen und ihr soziales Netzwerk damit erweitern.

Da es noch viele Ein-Eltern-Familien gibt, die weder die finanziellen Ressourcen für Babysitter noch familiäre Ressourcen haben und die dringend auf diese Form der ehrenamtlichen Familienhilfe warten, suchen wir für unser Projekt noch Pensionistinnen und Pensionisten, die sich gerne sozial engagieren möchten.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Kontaktstelle für Alleinerziehende, 1010, Stephansplatz 6/1/6, Telefon: 01 51 552/3343 oder Mail: alleinerziehende@edw.or.at

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer website:

www.alleinerziehende.at



**Aktuelle Informationen und Termine
finden sie im Internet unter
www.sajoma.at oder auf
www.facebook.com.**

*Herr, schicke mir
im rechten Augenblick
einen Menschen
der den Mut hat,
mir die Wahrheit
in Liebe zu sagen.*

Stefan Jürgens

Taufen

Ronja SPERL, Mia SCHWEIGHOFER

Wir denken an unsere Verstorbenen

Katharina Tuscher, Anna Szadylek, Anna Gemeinböck, Erika Gram, Walter Linszbauer, Peter Fiala, Christine Dräger, Helene Robinsak, Rupert Vogl, Elfriede Zhanel, Robert Nedelko, Margarete Holy

www.erstebank.at

**In jeder Beziehung
zählen die Menschen.**

Erste-Filiale Margaretten
Reinprechtsdorferstraße 52
1050 Wien

ERSTE BANK



MUTTER GOTTES APOTHEKE
www.muttergottes-apotheke.at | service@muttergottes-apotheke.at

--IHRE GESUNDHEIT IST UNSER ANLIEGEN--

M Medikamente - Besorgen wir Ihnen auch aus dem Ausland
U Urlaub - Wir schicken Ihnen im Notfall Ihre Medikamente nach
T Team - Wir sind stets um Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden bemüht
T Taxi - Wir liefern Ihre Medikamente auch nach Hause
E Experten - Für alte Hausmittel, Homöopathie und Vierbeiner
R Rezeptumschreibung - Bei uns kostenlos

G Ganzheitlich - Bachblüten, Schüsslersalze, Homöopathie, Aromabehandlung
O Offen - Wir haben durchgehend für Sie geöffnet
T Tests - Gewichtskontrollen (BMI), Blutdruckmessungen etc.
T Tipps - Unsere langjährige Erfahrung geben wir gerne weiter
E Ernährung - Wir beraten Sie gerne
S Stammkunden Vorteile - Gehören Sie schon dazu?

SCHÖNBRUNNERSTRASSE 50 | 1050 WIEN | TEL: 544-63-48 -11 | FAX: 5446348 -12



Gottesdienst

Samstag: 18:00 Uhr

Sonn- und Feiertage:

9:30 Uhr und 19:00 Uhr*

Wochentage:

MO** und MI 8:00 Uhr

DI und FR** 18:30 Uhr

zusätzlich am 1. und 3. MI im

Monat um 19:00 Uhr

Morgenlob:

MI 6:30 Uhr*

Mittagsgebet:

MI 12:00 Uhr

Rosenkranz: DI und FR 17:45 Uhr

Beicht- und Aussprachemöglichkeit:

SA 17:30-17:50 und bei Bedarf

vor den Gottesdiensten. Bitte um

Meldung in der Sakristei.

Taufanmeldungen bitte mindestens

3 Wochen, **Trauungsanmeldungen**

bitte mindestens 3 Monate vor dem

gewünschten Termin.

Woche

Gesundheitsgymnastik*

Dienstag 17:30 und 19:00 Uhr

Mittwoch 10:30 Uhr, Pfarrheim

LIMA* Mittwoch 9:00 Uhr,

Pfarrheim, bis 11.6.2014

* entfällt in Schulferien

** entfällt im Juli und August

St. Josef zu Margareten

Pfarrkirche:

1050, Schönbrunnerstraße 52

Pfarrheim (Franz Schebeck Heim):

1050, Sonnenhofgasse 3

Pfarrkanzlei (Pfarrhof):

1050, Ramperstorffergasse 65

Kanzleistunden:

MO - DO 9 - 12 Uhr

DI zusätzlich 16 - 19 Uhr

Tel: 544 71 35, Fax: 544 71 35 - 18

internet: www.sajoma.at

e-mail: office@sajoma.at

Bankverbindung:

BAWAG

BIC: BAWAATWW

IBAN: AT27 1400 0030 1032 4547

ERSTE BANK

BIC: GIBAATWWXXX

IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614

Vorschau

- 1.6. **Babycafé**, 15:00 Uhr, Klubraum
- 2.6. **Offene Tankstelle**, 19:30 Uhr, Klubraum
- 4.6. **Fronleichnam** – gemeinsame Messfeier in St. Josef mit Pfarre Auferstehung Christi, Rektorat z. Hl. Johannes d. Täufer und Afrikanische Gemeinde. Anschließend Prozession und Agape.
- 11.6. **Orgelkonzert**, 19 Uhr, Kirche
- 11.6. **Bibelabend** – Das Johannes-Evangelium, mit emer. Univ.-Prof. Dr. A. K. Wucherer-Huldenfeld, 19:30 Uhr, Pfarrheim, Festsaal
- 14.6. **Familienmesse**, 9:30 Uhr, Kirche
- 14.6. **Pfarrkirtag**, ab 10:30 Uhr in der Ramperstorffergasse, bei Regen im Pfarrheim
- 24.6. **Vortrag** – „Der Mensch ist von Natur aus auf Gott ausgerichtet“, Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias Beck, 19:30 Uhr, Klubraum
- 28.6. **Geburtstagsmesse**, 9:30 Uhr, Kirche



*Die Redaktion wünscht
einen schönen Sommer!*

- **Das nächste Pfarrblatt** erscheint am 23. August 2015.

Redaktionsschluss ist am Freitag, 17. Juli 2015.

Bildnachweis: Seite 2 Rypar; 3 unbekannt; 4 public domain; 7 Alleinerziehende; 8 Kuhlmann. Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Röm.-kath. Pfarre St. Josef zu Margareten, alle 1050 Wien, Ramperstorffergasse 65. Hersteller: AV+Astoria Druckzentrum GmbH., 1030 Wien, Faradaygasse 6.

Offenlegung gem § 25 Mediengesetz: „ST. JOSEF MARGARETEN Pfarrblatt“ - Informations- u. Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarre St. Josef zu Margareten.

P.b.b. GZ 03Z035055 M Pfarre St. Josef, 1050 Wien, Ramperstorfferg. 65